

konziliaren, pluralistischen Katholizismus berufen sich ja alle Richtungen auf das Konzil; und so ist es sachgemäß, heute nicht nur die verabschiedeten Dokumente zu beachten, sondern auch die Spannungen und die ganze Atmosphäre des Konzils – und die Berichte und Analysen von verschiedenen Teilnehmern.

Roux bringt eine „kleine Phänomenologie des Konzils“ (S. 13–84) und schildert den Gang und die Entwicklung einiger Konzilsthemen (S. 85–192). Das Hauptinteresse des Verfassers liegt bei der Ekklesiologie, dem Ökumenismus und der biblischen Erneuerung, während die Pastoralkonstitution und andere Themen nur kurz behandelt werden (S. 182–192). In nüchterner Aufgeschlossenheit klopft Roux die Themen daraufhin ab, ob das Konzil etwas Neues sagt und ob sich neue Verständigungsmöglichkeiten zwischen den Konfessionen anbahnen. Als positive Merkmale des Konzils hebt er hervor: 1. die Wandlung der katholischen Kirche besonders in bezug auf die theologische Forschung und die biblische Erneuerung, 2. die Öffnung zur Ökumene und zum Dialog mit den anderen Kirchen, Religionen und allen Menschen und 3. das aufgerichtete Fragezeichen im Blick auf das eigene Selbstverständnis und auf das der anderen Kirchen. Als den großen Stein des Anstoßes auf dem Wege zur Einheit sieht Roux den „Romanismus“ und den Fortbestand eines juristischen Autoritätsbegriffs an: „Aus diesem Grund kann der Dialog mit der römischen Kirche nicht eine leichte, liebenswürdige Unterhaltung sein, die zu nichts verpflichtet, sondern nur ein schwieriges, menschlich unmögliches und doch unausweichliches Unternehmen, unausweichlich deshalb, weil es in gegenseitiger Infragestellung das Problem der wahren Natur der Kirche und ihrer Einheit in der Erfüllung ihrer Sendung aufwirft.“ Roux's Bericht steigt in guter Weise in diesen Dialog ein.

Reinhard Frieling

EHE IN ÖKUMENISCHER SICHT

Das neue Bild der Ehe. Fünf Beiträge, eingeleitet und herausgegeben von Helmut Harsch. Chr. Kaiser Verlag, München 1969. 136 Seiten. Kart. DM 7,80.

Heinrich Greeven / Josef Ratzinger / Rudolf Schnackenburg / Heinz-Dietrich Wendland, Theologie der Ehe. Veröffentlichung des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, mit einem Vorwort von Lorenz Kardinal Jaeger und Bischof Wilhelm Stählin herausgegeben von Gerhard Krems und Reinhard Mumm. Friedrich Pustet, Regensburg / Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1969. 208 Seiten. Kart. DM 12,50.

Die Ehe. Zur aktuellen theologischen Diskussion. Herder-Taschenbuch 348. 142 Seiten. DM 2,90.

Christliche Ehe und getrennte Kirchen. Dokumente, Studien, Internationale Bibliographie. Herausgegeben von H. Stirnimann. Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1968. 124 Seiten. Kart. DM 9,80.

Wie unauflöslich ist die Ehe? Eine Dokumentation von Jakob David SJ und Franz Schmalz. Paul Pattloch Verlag, Aschaffenburg 1969. 374 Seiten. Leinen DM 20,-.

Viktor Steininger, *Auflösbarkeit unauflöslicher Ehen.* Verlag Styria, Graz 1968. 192 Seiten. Leinen DM 21,50.

Christliche Einheit in der Ehe, herausgegeben von den Mitgliedern eines interkonfessionellen Arbeitskreises für Ehe- und Familienfragen. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz/Chr. Kaiser Verlag, München 1969. 61 Seiten. Kart. DM 4,80.

Wir leben in Mischehe. Evangelische und katholische Ehepartner reden, um zu helfen, herausgegeben von Wiltrud und

Michael R. Will. (Reihe: Eheseminar in dieser Zeit.) Rex-Verlag, München 1969. 285 Seiten. Leinen DM 15,80.

Uta Ranke-Heinemann, Die sogenannte Mischehe. Zu den kirchenrechtlichen Fragen der konfessionsverschiedenen Ehe. Paulus Verlag, Recklinghausen 1968. 80 Seiten. Kart. DM 6,80.

Hans Dombois/Horst Urban/Walter Lotz, Mischehe. Problem und Chance. Johannes Stauda Verlag, Kassel 1969. 64 Seiten. Kart. DM 5,-.

Die aufgeführten Titel, die an dieser Stelle nur summarisch angezeigt werden können, sind für den Teilnehmer an der ökumenischen Diskussion zwischen evangelischer und katholischer Theologie und Kirche über die Ehe nahezu unentbehrlich. Es ist nicht zufällig, daß diese Diskussion innerhalb weniger Jahre zu einem Schwerpunkt ökumenischer Bemühungen geworden ist. Die ekklesiologische Bestimmtheit des röm.-kath. Eheverständnisses mußte solange das zwischenkirchliche Ehegespräch blockieren, wie das exklusive Kirchenverständnis unüberwindlich erschien.

Das Zurücktreten des anstaltlichen Verständnisses von Kirche zugunsten eines neu zu erfassenden Gemeinschaftscharakters muß auch zu einer Auflockerung der in der Schematik eines allgemeinen und institutionalisierten Sakramentsverständnisses begründeten Abstraktionen der Ehelehre und der Ehepraxis führen. Die personalen, geschichtlichen und soziologischen Aspekte der Ehe werden neu gewonnen. Für die klassischen Konfliktzonen eines exklusiv ekklesiologisch institutionalisierten Eheverständnisses ergeben sich neue Möglichkeiten des Gespräches und der Lösungen. Das gilt für das Verhältnis zu anderen Konfessionen in gleicher Weise wie für die Berührung mit Staat und Gesellschaft in Ehefragen. Auch der kirchliche Dienst an der einzelnen Ehe trägt ihren Gewinn davon. Zu diesem Gesamtkomplex

ziehe man besonders die unter 1-4 genannten Titel heran.

Die ökumenischen Bemühungen um Gemeinsamkeiten im Eheverständnis sind nur in dem Maße erfolgreich, wie es gelingt, Annäherungen im Sakramentsverständnis zu erzielen. Das Verständnis des Ehesakraments im Sinne einer metaphysischen Zutat, die die Ehe auch im Einzelfall einem zeitlos gültigen Gesetz unterwirft, ist offenbar im Rückgang begriffen. Die Sakramentalität der Ehe, verstanden als gelebte Christuszugehörigkeit der Eheleute, verwirklicht sich unter dem neuen Bild der Ehe, das evangelischen und katholischen Theologen gemeinsam ist, in der personalen Gestaltung des ehelichen Lebens. Sakrament ist nicht starres Gesetz und Glaubensdogma, sondern Prozeß und Wachstum, Gebrauch der natürlichen Gaben der Ehe im Gehorsam des Glaubens. Institution und Geschichte, Stiftung und personale Gemeinschaft müssen als eine Einheit gesehen werden, die eine lebendige Gestaltung ermöglicht. Das Sakrament unterstellt die einzelne Ehe der göttlichen Verheißung, die im Glauben zu ergreifen ist, die aber auch im Scheitern der Ehe verfehlt werden kann. In dieses theologische Zentrum des Ehegespräches führen am besten die vier Hauptbeiträge des Titels 2 und die Beiträge von Wenzel Lohff und Johannes Gründel zum neuen Bild der Ehe ein (Titel 1).

Nur langsam gewinnt man auf katholischer Seite aus einem neuen Bild der Ehe Gesichtspunkte für Lösungen in der immer dringlicher werdenden Frage der Ehescheidung. Die gegenwärtige Scheidungsdiskussion in Italien läßt befürchten, daß jedenfalls die Spitze der katholischen Kirche um Jahrzehnte hinter unausweichlichen Regelungen und Einsichten zurückbleibt. Die beiden angezeigten Titel zur Ehescheidungsfrage zeigen aber, daß die Diskussion nicht länger zurückgestellt werden kann.

Die unüberschaubar gewordene Mischeliteratur ist um einige Titel erweitert worden. Endlich möchte man sagen, melden sich vernehmlich die Betroffenen zu Wort. Dringend kann man nur die Sammlung „Wir leben in Mischehe“, in der 54 Mischehepaare über ihre Erfahrungen mit der Mischehenpraxis der Kirchen und über ihr religiöses Leben in der Mischehe berichten, zur Lektüre empfehlen. Das Büchlein von Uta Ranke-Heinemann und die unter 7 angezeigte Sammlung verschiedener Beiträge zu Sexualität, Ehe, Familie und Mischehe zeigen erneut, daß für die notwendigsten Neuregelungen zur Mischehe eine evangelisch-katholische Einigung im Eheverständnis nicht erst abgewartet zu werden braucht. Besonders hervorzuheben ist noch der Beitrag des römisch-katholischen Arztes Horst Urban in dem Büchlein „Mischehe. Probleme und Chance“ zur „Neuorientierung der Mischehe“. Hier verbindet sich in einer eindrucksvollen Weise das Pathos des ökumenischen Aufbruchs mit dem Aufbegehren gegen die autoritär regierte Rechtskirche.

Nach der Lektüre der hier angezeigten Arbeiten fragt man sich, was eigentlich noch gesagt und geschrieben werden muß, um die Leitungen der Kirchen endlich zu verantwortlichen Verhandlungen über die Neuregelung ihrer beiderseitigen Ehepraxis an einen Tisch zu bringen.

Erwin Wilkens

ÖKUMENISCHE MODELLE

Ökumenisches Modell Holland. Beiträge von Erwin Kleine, Wim L. Boelens, H. R. Blanckesteijn und Johann Christoph Hampe. Redaktion Johannes Strauß. Forum Heft 13. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1969. 116 Seiten. Kartonierte DM 7,80.

Der Herausforderung, die von der kirchlichen Reformbewegung in Holland aus-

geht, entgehen wir häufig nur zu schnell durch den Hinweis, daß die Verhältnisse bei uns eben ganz anders seien als in den Niederlanden. Das Bedürfnis zu einem stärkeren gemeinsamen Handeln aller Christen und die Notwendigkeit durchgreifender Reformen innerhalb der Kirchen bestehen jedoch bei uns mit derselben Dringlichkeit wie in Holland. Holland sollte uns daher weniger als Strukturmodell ökumenischer Institutionen, sondern als Ausgangspunkt einer Bewegung interessieren, die auch uns mitreißen könnte. Ist das Feuer, das in den Kirchen Hollands brennt, vom Heiligen Geist, sollten wir hoffen, daß ein Funke davon auch zu uns herüberspringt.

In der Schrift „Ökumenisches Modell Holland“ melden sich Sachkundige zu Wort. Es sind Sachkundige, die mit dem Herzen bei der Sache sind und die sich in den kirchlichen Reformen Hollands und Deutschlands engagiert haben. Zwei Katholiken und zwei Protestanten vermitteln wichtige Informationen über die ökumenische Entwicklung der Niederlande (E. Kleine), die ökumenische Mobilität in der römisch-katholischen Kirche (W. L. Boelens), über die Unzulänglichkeit der konfessionellen Positionen als ökumenischer Katalysator (H. R. Blanckesteijn) und über die niederländische Kirchenreform als Beispiel für uns (J. Chr. Hampe). Dazu tritt der Beitrag von E. Kleine über den Leidens- aber auch Siegesweg des „Neuen Katechismus“ der römisch-katholischen Kirche in Holland, den Kleine als die „massivste Herausforderung der Kirche Roms seit der Reformation“ charakterisiert (S. 83). Der Bericht ist so spannend, daß man ihn nicht weglegt, ohne ihn zu Ende gelesen zu haben. Die Diskussion um den Neuen Katechismus und das Pastoralkonzil, dessen ökumenische Relevanz betont wird, erweisen sich als die Kristallisationspunkte der Reform in der katholischen Kirche. In dieser zeigt sich genauso wie im protestantischen Raum: „Die alten Gegensätze ver-